

Pressefotografie – Wahrheit oder Lüge?

Über die Wahrheit und Realität der Pressefotografie in Schweizer Tageszeitungen

Tagtäglich, meist morgens auf den nüchternen Magen zu Kaffee und Croissant, lesen wir die Zeitung, blättern uns durch die mehrseitige, überdimensionale Lektüre, immer in Ausschau, was uns am meisten anspricht. Dabei fällt uns selten auf, dass wir das Blatt nach Bildern, Legenden und schliesslich Titeleien und Leadtexten absuchen, beinahe röntgen, bevor wir uns endgültig auf einen Artikel einlassen. Ja, wir suchen die Zeitung nach den farbigen Abbildungen und ihren Beschreibungen ab. Wobei die Legende der meistgelesene Text sei, wie mir eine Germanistin¹ eröffnet.

Bilder sind also neben dem Text die meistgesehene Kommunikationsart. Wir brauchen sie, um einen Text zu illustrieren, zu beschreiben, zu ergänzen oder sogar Dinge zu bestätigen – die Realität zu beweisen. Dabei verlassen wir uns darauf, dass das, was wir sehen, dem entspricht, was es darstellt. Wir glauben, Bilder zu verstehen, wäre viel einfacher als einen Text zu interpretieren. Doch täuschen wir uns da nicht mächtig? Und warum sind Bilder eigentlich derart wichtig für uns Menschen? Was sagen sie aus, was ein Text nicht zu beschreiben vermag? Was bedeuten sie für uns und was für die anderen? Ist ein fotografiertes Bild wahrheitsgetreuer als ein gemaltes? Was heisst «Wahrheit» in Bezug auf die Bildbetrachtung?

Wie verstehen Schweizer Zeitungsleser gedruckte Bilder?

Seit dem Kurs «Pressefotografie» Anfang des Wintersemesters 06/07 beschäftigt mich diese Problematik sehr. Frage ich mich doch, was die gedruckte Fotografie derart glaubhaft macht, warum wir ihr immer wieder vertrauen, uns vielleicht unbemerkt belügen lassen und wie wohl meine Mitmenschen mit Bildern umgehen, sie sehen und verstehen. Ob sie ihr Glauben schenken oder kritisch gegenüber stehen.

Diese Fragen versuche ich aufgrund einer Umfrage unter Schweizer Zeitungslesern zu beantworten, die unterschiedlichen Alters sind und aus verschiedenen Berufsgattungen stammen. Im Gespräch mit der Studienleiterin für Fotografie am MAZ in Luzern (früher Medienausbildungszentrum Maz, heute MAZ – Die Schweizer Journalistenschule), Nicole Aeby, dem Tages-Anzeiger-Redaktor, Herbert Fischer, und auf Besuch bei Keystone,

¹ Christa Kaufmann, Baar (CH)

Zürich in einer kurzen Unterhaltung mit Jann Jenatsch (CEO und COO Keystone Schweiz) komme ich dem Phänomen Fotografie als Beweismittel, Textuntermalung und Illustration in Tageszeitungen näher. Immer wieder erschreckt darüber, dass die Frage nach der Wahrheit in der Pressefotografie oft im Zusammenhang mit Kriegsbildern ins Wanken gerät. Was mich ausserdem erstaunt, ist, dass die mir zugänglichen Werke aus Schweizer Bibliotheken zu diesem Thema mehrheitlich aus dem Bereich der Kunst stammen und nur wenige wissenschaftlich fundierte Bücher zur Ausleihe bereit stehen. Reagieren Künstler und Fotografen sensibler auf das Thema «Wahrheit und Realität von Fotografie» als Bildkonsumenten oder die Wissenschaft?

Folgend eine Untersuchung, dem umfangreichen Gebiet der «Pressefotografie» aus heutiger Sicht bezüglich Wahrheits- und Realitätsgehalt auf den Grund zu kommen.

Kleines Begriffslexikon

Hinsichtlich der inhaltlichen Wichtigkeit, und um Überlegungen und Gedankengänge im Voraus anzuregen, möchte ich hier einige, meist abstrakte Begriffe zum besseren Verständnis meiner Arbeit beschreiben und klären. Die vollständige Liste ist am Schluss der Arbeit unter «Begriffslexikon» angebracht.

Realität

lat. Realitas, von res «Ding»

Wirklichkeit, Gegebenheit²

«(...) In dieser Bestimmung meint Realität Dinglichkeit, Tatsächlichkeit, manchmal auch verstanden als Wirklichkeit. Dabei zielt jedoch der Begriff der Wirklichkeit, abgeleitet von wirken, auf eine Dynamik ab, während Realität stärker den statischen Aspekt, sei es als Momentaufnahme, sei es als durchgängiges Wesen, betont. (...) Dabei taucht in der Philosophie immer wieder die Frage auf, inwieweit solches Reales überhaupt bzw. in welcher Annäherung es erkannt werden kann. Daneben gibt es sich die Debatte, inwieweit Realität sich auf Notwendigkeit bezieht, (...) Die Realität des (angenommenen) Realen ergibt sich aber erst in einem Dialog, der gemeinsamen Übereinstimmung im Hinblick auf eine Sache. (...)»³

² Duden, Die deutsche Rechtschreibung, S. 608.

³ Elsener, Michael: *Enzyklopädie der Philosophie, Von der Antike bis zur Gegenwart, Denker und Philosophen, Begriffe und Probleme, Theorien und Schulen*, Weltbild Verlag GmbH, Augsburg 1992, S. 275.

Wahrheit	lat. veritas = Göttin der Wahrheit in der römischen Mythologie «(...) Thomas von Aquin (1224/25–1274) formuliert: 〈Veritas est adaequatio rei et intellectus〉 (lat. Wahrheit ist die Übereinstimmung von Ding und Intellekt). (...)» ⁴ «Der Begriff Wahrheit bezeichnet im Allgemeinen eine Übereinstimmung mit der Wirklichkeit. Aletheia (lat. veritas) wurde von den Griechen für das Aufdecken eines verborgenen oder versteckten Wissens verwendet.» ⁵ wörtlich «Unverborgenheit» ⁶
Wirklichkeit (historisch)	lat. actualitas ⁷ «(...) die Komplexität einer vergangenen Situation, Begebenheit oder eines Sachverhaltes. (...) Gewöhnlich ist Wirklichkeit das Objekt der Erkenntnis, und die Erkenntnis ist die abbildgetreue, mimetische, wenn auch perspektivisch eingeschränkte Wiedergabe dessen, was gegeben ist. (...)» ⁸ «(...) Mit den ersten Lebenserfahrungen bildet sich der Mensch seine eigene Vorstellung von Wirklichkeit und nutzt dieses Wissen, um sich in dieser Welt zu orientieren. (...)» ⁹ «(...) Was vergangen ist, existiert nicht mehr, ist also auch nicht wirklich. (...)» ¹⁰
Inszenierung	meist öffentliches Zurschaustellen von Werken, Taten oder Handlungen ¹¹
inszenieren	vom franz. mettre quelqu'un/quelque chose sur la scène = einer Person oder einer Sache in einem literarischen oder künstlerischen Werk einen Platz anweisen; die Person oder die Sache zum Gegenstand des Theaters machen ¹²
inszenieren	eine Bühnenaufführung vorbereiten; Geschicht ins Werk stellen. ¹³
mise en scène	Theaterregisseur (1830) ¹⁴ (Szene: Altgriech. skène = die Hütte, das Zelt griech. Skini = die Bühne, die Szene, das Zelt) ¹⁵ in Szene setzen, Szenerie, Szenario

⁴ Elsener, Michael: *Enzyklopädie der Philosophie. Von der Antike bis zur Gegenwart, Denker und Philosophen, Begriffe und Probleme, Theorien und Schulen*, Weltbild Verlag GmbH, Augsburg 1992, S. 353.

⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Wahrheit> (23.4.2007)

⁶ Schmidt, Heinrich: *Lexikon der Philosophie*, Buchclub Ex Libris Zürich, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1974, S. 696.

⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Wirklichkeit> (7.6.2007)

⁸ Jordan, Stefan: *Lexikon Geschichtswissenschaft: hundert Grundbegriffe*, Philipp Reclam jun. GmbH&Co., Stuttgart 2002, S. 328.

⁹ Jordan, Stefan: *Lexikon Geschichtswissenschaft: hundert Grundbegriffe*, Philipp Reclam jun. GmbH&Co., Stuttgart 2002, S. 330.

¹⁰ Jordan, Stefan: *Lexikon Geschichtswissenschaft: hundert Grundbegriffe*, Philipp Reclam jun. GmbH&Co., Stuttgart 2002, S. 330.

¹¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Inszenierung> (7.5.2007)

¹² Fülcher, Bernadette: «Inszenierung und Utopie», Ringvorlesung «Raum-Inszenierungen», HGK Luzern 2006/07.

¹³ Duden, Die deutsche Rechtschreibung, S. 374.

¹⁴ Fülcher, Bernadette: «Inszenierung und Utopie», Ringvorlesung «Raum-Inszenierungen», HGK Luzern 2006/07.

¹⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Szene> (7.5.2007)

Fotografie griech. photos = Licht¹⁶
griech. graphein = einritzen¹⁷
Als Fotografie bezeichnete man bis ins 20. Jahrhundert alle Bilder, welche rein durch Licht auf einer chemisch behandelten Oberfläche entstehen.

Kunst-, Werbe-, Mode-, Dokumentar-, Amateurfotografie

Tageszeitung «Eine Tageszeitung ist ein mehrmals wöchentlich, heute meist täglich von Montag bis Sonntag, erscheinendes Printmedium, das eine umfassende Berichterstattung bietet und sich an ein allgemeines Publikum richtet. (...) Tageszeitungen werden nach ihrem Verbreitungsgebiet als Regionalzeitungen und überregionale Zeitungen unterschieden. (...) Fast alle Tageszeitungen in Deutschland erscheinen mittlerweile als Morgenausgabe, d.h. die Zustellung erfolgt in den frühen Morgenstunden.»¹⁸

Der feine Unterschied

Spannend finde ich bei der Analyse, dass die Begriffe Wahrheit, wie auch Realität mit dem gemeinsamen Synonym Wirklichkeit verbunden sind. Und trotzdem gibt es einen feinen, jedoch bezeichnenden Unterschied. Beschreibt die Wahrheit im Allgemeinen nur eine «Übereinstimmung von Ding und Intellekt»,¹⁹ so hat die Realität bereits den Anspruch, «als Wirklichkeit verstanden»²⁰ zu werden. *Wobei sie, meiner Meinung nach, durchwegs ausserhalb unserer Gedanken weiterexistiert; also über Ideen und Gedankengänge hinausgeht und erst in einer gemeinsamen Übereinstimmung einer Sache durch mehrere Personen definiert werden kann.*

Zusätzlich ist zu beachten, dass Wahrheiten veränderlich sind; sich also dem Wissensstand einer Generation, der Forschung und der Wissenschaft anpassen können; zuvor aber nicht falsch waren. Neues Wissen über etwas, kann alte Thesen und Gedanken innert Kürze zur Lüge und Unwahrheit degradieren. So muss eine 100-jährige Wahrheit nicht mehr der unseren entsprechen und wird damit Teil der Geschichte.

¹⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Fotografie> (7.5.2007)

¹⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Fotografie> (7.5.2007)

¹⁸ <http://de.wikipedia.org/wiki/Tageszeitung> (23.4.2007)

¹⁹ Elsener, Michael: *Enzyklopädie der Philosophie, Von der Antike bis zur Gegenwart, Denker und Philosophen, Begriffe und Probleme, Theorien und Schulen*, Weltbild Verlag GmbH, Augsburg 1992, S. 353.

²⁰ Elsener, Michael: *Enzyklopädie der Philosophie, Von der Antike bis zur Gegenwart, Denker und Philosophen, Begriffe und Probleme, Theorien und Schulen*, Weltbild Verlag GmbH, Augsburg 1992, S. 275.

Wir versuchen aufgrund alter Aufnahmen, die Geschichte und Realität von damals zu begreifen. Verfassen Historie aufgrund unseres heutigen Wissens verbunden mit Abbildungen, Texten und Überlieferungen, etc. aus früherer Zeit. Eine neue Verknüpfung entsteht, die nicht der damaligen Sichtweise entsprechen muss/kann. (s. unter Begriffslexikon, Wahrheit, historisch)

Aus philosophischer Sicht versteht sich die Wahrheit als «(...) unvollkommen (...) und nur für den Augenblick gültig, sie ist nicht die ganze Wahrheit. (...)».²¹

Ziehen wir schliesslich bei einer Fotografie eine dokumentarische Qualität in Betracht, was bei der Pressefotografie oft der Fall ist, müssen wir uns drei Fragen stellen:

- Ist sie authentisch?
- Ist sie richtig?
- Ist sie wahr?²²

«Authentizität verlangt, dass die Szene nicht manipuliert wurde. (...) Richtigkeit ist etwas anderes. Da wird verlangt, dass das Bild der Wirklichkeit, die es festhält, auch entspricht. Die Farben müssen stimmen, das Objektiv hat die Proportionen nicht verzerrt. Die Kategorie Wahrheit schliesslich betrifft nicht das Verhältnis von Bild und Realität im Moment der Aufnahme, sondern bezieht sich auf das Bild als Aussage über Fakten, die es mitteilt.»²³

Aus dieser Aussage entnehme ich, *dass eine Abbildung einer Gegebenheit durchaus echt und unmanipuliert und somit authentisch sein kann, aber trotzdem eine Unwahrheit beinhaltet. Umgekehrt kann das Bild der Wahrheit entsprechen und mit der Wirklichkeit übereinstimmen, ohne authentisch zu sein.*

Dürfen also Presseaufnahmen manipuliert werden, damit sie verborgenes Wissen (Wahrheitsdefinition) aufdecken oder Gedanken anregen (Realitätsdefinition), die wieder der Wahrheit und Realität, also der Anforderung von Pressearbeit, entsprechen? Oder umgekehrt: Bilden wir nur die Richtigkeit beziehungsweise die Wirklichkeit ab; kommt der Betrachter dann auch auf die dahinter liegende Wahrheit oder Realität?

Von was geht der Zeitungskonsument aus? In welcher Realität lebt er? Welches ist die ganz persönliche Wirklichkeit des Lesers? Fragen, die im Zusammenhang mit abstrakten, in der Philosophie sehr zentral diskutierten Begriffen, nur schwer und wenn, dann auf den heutigen Zeitpunkt (aus politischer, geschichtlicher, ... Erfahrung heraus) beantwortet werden können.

²¹ Schmidt, Heinrich: *Lexikon der Philosophie*, Buchclub Ex Libris Zürich, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1974, S. 696.

²² Rudolf Arnheim, Jahrgang 1904, Filmkritiker und –theoretiker
aus Grebe, Stefanie; Schneider, Sigrid: *Wirklich wahr! Realitätsversprechen von Fotografen*, Hatje Cantz Verlag, Ostfildern-Ruit 2004, S. 96.

²³ Rudolf Arnheim, Jahrgang 1904, Filmkritiker und –theoretiker
aus Grebe, Stefanie; Schneider, Sigrid: *Wirklich wahr! Realitätsversprechen von Fotografen*, Hatje Cantz Verlag, Ostfildern-Ruit 2004, S. 96.

Die lange Geschichte der gedruckten Fotografie

Es dauerte immerhin 53 Jahre seit der Erfindung der Fotografie bis im Jahre 1881 die erste, rein mechanisch reproduzierte Fotografie in einer Zeitung erschien. Jedoch erst 1901 wurde die erste Fotobeilage in einer Tageszeitung Deutschlands veröffentlicht. Somit verdrängte die Fotografie zunehmend die Zeichnungen und Illustrationen aus der Presse. Und erst 1911 durch die Erfindung des Kupfertiefdruckverfahrens konnte Bild und Text auf einem Bogen vereint gedruckt werden. In diesem Zeitraum entwickelte sich auch das Nachrichtenwesen entscheidend weiter. Wurden vorerst die Bilder per Post versandt, verwendete man 1907 den Telegraphen auch als Bildübermittler. Der tägliche Bildtelegraphen-Dienst zwischen Paris und London wurde durch Anschlüsse in Berlin und Kopenhagen ergänzt. Bildagenturen entwickelten sich rasch zu lukrativen Unternehmen. Es wurde möglich, dass sowohl in London wie auch New York die gerade entstandenen Bilder noch am selben Abend in der Presse erschienen.

(Amateur-)Fotografen trugen bereits Anfang des 20. Jahrhunderts wesentlich dazu bei, dass brutale Realitäten fotografisch festgehalten und via Zeitung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden. Doch die Fotografie diente im Wesentlichen nur, einen Text zu illustrieren, und somit dem Geschriebenen mehr Überzeugungskraft zu verleihen.

Die unwahrscheinliche Kraft der Bilder

Wie es heute bei Aufnahmen (vor allem bekannt aus Diktaturen oder sozialistischen Regimen) leider oft praktiziert wird, unterlag auch im ersten Weltkrieg die Fotografie der Zensur. Alle Aufnahmen mussten durch das deutsche halbamtliche PRESSE-PHOTO-SYNDIKAT bewilligt werden. 1916 sorgte das deutsche, militärische BILD- UND FILMAMT (BuFa) dafür, dass keine negativen Aufnahmen an die Öffentlichkeit gelangten. Die späteren Nationalsozialisten perfektionierten die politische Bildinstrumentalisierung, indem sie die bewährten Bildblätter schlossen und sie durch nationalsozialistische ersetzten. Gisèle Freund (1908–2000), eine jüdische Fotografin, resümierte einst: «Die Einführung des Photos in der Presse ist ein Phänomen von außerordentlicher Bedeutung. Das Bild verändert die Sehweise der Massen (...) Mit der Photographie öffnet sich ein Fenster zur Welt. Die Gesichter von Personen des öffentlichen Lebens, die Ereignisse, die sich in seinem Land abspielen und auch diejenigen, die außerhalb der Grenzen stattfinden, werden ihm vertraut. (...)

Die Photographie leitet das Zeitalter der visuellen Massenmedien ein, als das Einzelportrait durch das kollektive Massenportrait verdrängt wird. Gleichzeitig wird die Photographie zu einem mächtigen Instrument der Propaganda und der Manipulation. Die Bilderwelt wird entsprechend den Interessen jener gestaltet, die die Presse besitzen: die Industrie, das Finanzkapital, die Regierungen.»²⁴

Wer bezahlt, bestimmt. Wer bestimmt, bezahlt.

Aber wer besitzt heute die Presse? Wer ist verantwortlich für das, was jeden Tag in der Zeitung steht? Sind es die Verleger oder deren Redaktoren, die Werber mit ihrer Werbung, die Layouter, die Fotografen, etc. die den Inhalt festlegen? Oder, was sich für mich, je weiter ich recherchiere, in Frage stellt: Sind es die Leser, die eine bestimmte Zeitung aufgrund ihrer politischen Interessen, ihrer sozialen Zugehörigkeit, ihres Berufes und ihrer Ausbildung wählen; bestimmte Themen behandelt haben wollen und diese in ihrer täglichen Lektüre erwarten? Denn Verleger interessieren sich für gute Verkaufszahlen. Entsprechend werden Zielgruppen definiert, Layouts gefertigt und Bildwelten festgelegt. Alles, um eine möglichst hohe Auflage zu erreichen. Wer bestimmt also, was jeden Tag in die Zeitung kommt?

Das Ganze wird beeinflusst von Moden, deren Bewegungen, der Zeit, des Zeitgeistes und des Zeitverständnisses. Was uns wiederum entsprechend schult, wie wir Bilder, Farben, Formen wahrnehmen, sie lesen und zu deuten wissen. Die Bilder, die wir bereits einmal sahen (unser inneres Bildarchiv) und die Kultur, der wir angehören, verändern unser Bewusstsein massiv. «Sehen verändert unser Wissen. Wissen verändert unser Sehen», so formulierte es Jean Piaget (1896–1980).

Die gegenseitige Beeinflussung von Medium und Leser sowie Leser und Medium ist in der Frage nach der Realität und Wahrheit von Pressebildern von hoher Bedeutung.

Neuste Technik – Grösstmögliche Wahrheit

«Jedes neue Medium, neue Techniken stellen ihre Vorgänger in den Schatten und haben den Anspruch, noch besser, wahrer und realistischer zu sein als ihre Vorgänger.», meint Markus Britschgi bei einer unserer Besprechungen. Entsprechend könnte dies auch die Frage der noch realeren Realität des Bildes von Alexander Chadwick aufwerfen, der das erste Bild als Augenzeuge vom Attentat auf die Londoner Metro am 16. Juli 2005 mit seinem Handy aufnahm. (s. Abbildung 1)

²⁴ Freund, Gisèle: *Photographie und Gesellschaft*. Rogner&Bernhard, München 1976, S. 117. oder Rowohlt TB-Verlag, Hamburg 1993, S. 117.

Handy-Bilder und Überwachungskameras sind neue Techniken, die uns vielleicht noch klarere und aktuellere Bilder der Realität zeigen. «Eine neue Kategorie von Bildern erobert unsere Wahrnehmung: Bilder von Überwachungskameras, aber auch Bilder aus dem Handy: (...)», verrät Dominik Landwehr auf seiner Homepage.²⁵

So auch die Website «persoenlich.com»: «Abu Ghraib, Tsunami und Terror in London: Keine Bilder haben die öffentliche Meinung in der jüngsten Vergangenheit mehr bewegt als Amateuraufnahmen. (...)»²⁶ Dies setzt voraus, dass Menschen über Techniken verfügen, die schnell und unkompliziert abbilden, was soeben geschieht. Da mittlerweile jede und jeder eine Digitalkamera besitzt, ist dies ein Kinderspiel. Es entstehen Bildsprachen, bestimmt durch die Technik, die Aufnahmeperspektive, das bildliche Wissen des Knipsenden, die uns manchmal noch direkter und näher beim Geschehen erscheinen. Zudem wirken sie ehrlicher, weil ein zufälliger Augenzeuge die Bilder aufnahm. Es entstehen Abbildungen, die blitzschnell im Kampf um die neusten Neuigkeiten die Aussenwelt informieren und unseren Wissensdurst noch direkter und unmittelbarer stillen. Diese Aufnahmen transportieren denselben Wahrheitsanspruch wie professionell fotografierte Pressebilder. Ja, sie werden fast als realistischer wahrgenommen, weil sie direkt während des Ereignisses entstanden. Die Bilder, die danach aufgezeichnet werden, erwecken den Anschein auf mich, als wären sie illustrativ und textunterzeichnend dem Artikel beigelegt.

Doch haben privat fotografierende Personen den gleichen Wahrheitsanspruch, wie ihn Journalistinnen und Journalisten zu befolgen haben? Könnten diese Aufnahmen nicht gefälscht sein? Welche Kontrollorgane stehen uns hier zur Seite?

Bewusstes Fotografieren – Über Fotografen und ihr Medium

Bereits Richard Avedon (1923–2004) war bewusst: «Eine Photographie zeigt nie die Wahrheit.» Auch Henri Cartier-Bresson (1908–2004) und Robert Capa (1913–1954), Mitbegründer der Agentur Magnum (1947), befassten sich mit der Wahrheits- und Realitätsfrage der Fotografie. Capa vertrat die Meinung, dass gute Propaganda mit der Wahrheit gemacht werde, da sie die besten Bilder liefere. Doch er war es auch, der eingestand, während des Spanischen Bürgerkrieges mehrfach Situationen nachgestellt zu haben,

²⁵ http://images.google.com/imgres?imgurl=http://www.dominiklandwehr.net/weblog/archives/terror-in-london.jpg&imgrefurl=http://www.dominiklandwehr.net/weblog/archives/2005_07.html&h=314&w=420&sz=18&hl=de&start=13&um=1&tbnid=f-xg_EV5s37qFM:&tbnh=93&tbnw=125&prev=/images%3Fq%3Dterror%2Blondon%26svnum%3D10%26um%3D1%26hl%3Dde%26client%3Dsafari%26rls%3Dde-de%26sa%3DN (7.5.2007)

²⁶ http://www.persoenlich.com/news/show_news.cfm?newsid=55873 (7.5.2007)

weil die Inszenierung authentischer aussah und damit propagandistisch wirksamer war als das tatsächliche Geschehen.²⁷ Aus heutiger Sicht ist dies für mich eine fotografische Haltung, die sehr manipulativ erscheint.

So zitierte Cartier-Bresson 1999 im Alter von 91 Jahren die Ansichten des englischen Philosophen Francis Bacon (1561–1626), dass «Die Wahrnehmung der Dinge, so wie sie sind, ohne Fehler zu machen oder in Verwirrung zu geraten, ohne sie durch etwas anderes zu ersetzen oder zu betrügen, in sich selbst erhabener ist als eine ganze Ernte von Erfindungen». Cartier-Bresson fügt hinzu: «Das ist Achtung gegenüber der Realität.» Oder auch: «Von einer höheren Realität zur Achtung der Realität.»²⁸

Mich überrascht sehr, dass ich mehr Bücher von Künstlern und Fotografen zum Thema Realität und Wahrheit von Fotografie entdeckte, als Werke aus der Forschung und Wissenschaft, die sich eher mit der Wirkung und Wahrnehmung von Bildern sowie der Wahrnehmungspsychologie auseinandersetzen. Es scheint mir fast so, als würden die, die sich mit dem Medium professionell auseinandersetzen, über die Tücken und Probleme der viel versprechenden Realitätsabbildungsmaschinen mehr im Klaren sein, als ihre konsumierende Klientel. Für mich ist dies eine erschreckende Entdeckung. Sind wir Bild-Konsumenten zu unkritisch? Müssen wir erst lernen, Bilder zu lesen? Nehmen wir einfach hin, was man uns präsentiert? Und müssen wir kunstinteressiert sein, damit wir uns der Frage von Realität und Wahrheit der Pressefotografie bewusst werden?

Dies darf es wohl nicht sein, dachte ich mir, und stellte Herrn und Frau Schweizer einige Fragen zum Thema. Um ein umfangreicheres Bild zu erhalten, war es mir wichtig, dass die interviewten Personen unterschiedlichen Alters sind und verschiedenen Tätigkeiten nachgehen. Ebenfalls wollte ich von Germanisten, Grafikern, Journalisten und Bildagenturgründern wissen, was es mit der Realität und Wahrheit der Pressebilder auf sich hat. (s. «Umfrage Zeitungsleser» und «Interviews»)

Wie Herr und Frau Schweizer Bilder lesen

Fast alle Befragten lesen die Zeitung täglich und meist morgens. Wobei die Bilder und der Haupttitel oftmals entscheiden, ob ein Text vollständig gelesen wird. Dies scheint einer zumindest schweizerischen Konvention zu folgen, da die Frage nach der Lesereihenfolge einheitlich beantwortet wurde. Die Leser sind sich der heutigen Manipulationsmöglichkeiten bewusst und stehen manchen Bildern, aber vor allem jenen in Modeheften sowie Magazinen,

²⁷ Grebe, Stefanie; Schneider, Sigrid: *Wirklich wahr! Realitätsversprechen von Fotografen*, Hatje Cantz Verlag, Ostfildern-Ruit 2004, S. 102.

²⁸ <http://www.wsws.org/de/1999/dez1999/cart-d08.shtml> (7.5.2007)

kritisch gegenüber. Sind sie zu «kitschig» gedruckt oder «passen Dinge irgendwie nicht zusammen», dann lässt man ein Bild schnell einmal als Lüge stehen. Schwarz-Weiss-Aufnahmen dagegen betrachtet der Leser als Kunstprodukt bis hin zur ernsteren, realistischeren oder entsprechend gleichwertigen Darstellungsmöglichkeit.

Und trotzdem, und dies überrascht mich sehr, glauben die meisten Konsumenten, dass es wahre Fotografie gibt. Dabei wird wenig beachtet, dass ein Bild immer auch der Sichtweise des Machers entspricht und nur einen Ausschnitt des Ganzen zeigt. Man scheint die Augen des Fotografen zu übernehmen, ohne dies je in Frage zu stellen. Entsprechend glaubt eine jüngere Leserschaft eher den Abbildungen in Tages-Anzeiger, NZZ oder Weltwoche. Den billigen Produktionen, wie Blick und 20 Minuten, steht man, was den Wahrheitsgehalt betrifft, dann doch sehr kritisch gegenüber.

Es war spannend die Antworten der Befragten bezogen auf ihren Beruf und ihr mögliches Vorwissen zu überprüfen, denn dabei erschienen die branchenverwandten Personen keineswegs kritischer. Es liegt wohl am eigenen Interesse einer jeden Person, ob sie der Pressefotografie in Tageszeitungen zurückhaltender begegnet oder nicht.

Das Wissen der mit der Fotografie, Layout und Technik vertrauten Personen wie beispielsweise des Grafikers, scheint die Skepsis nicht zu steigern. Eher das Gegenteil ist feststellbar. Vielleicht weil einem bewusst ist, dass es trotz Computer sehr aufwändig ist, ein Bild professionell zu verändern oder zu kombinieren, und weil man täglich mit dem manipulativen Charakter eines Layouts, einer Gestaltung zu tun hat ... Somit um die visuellen Mittel weiss, wie eine Konsumentin oder ein Konsument abgeholt wird, und durch eine Drucksache zu führen ist.

Wie Medienschaffende Bilder sehen

Eine ganz andere Meinung vertreten die Medienschaffenden selbst bezüglich Wahrheit und Realität in der Pressefotografie. Im Gespräch mit Jann Jenatsch (Keystone), Herbert Fischer (Tages-Anzeiger) und Nicole Aeby (MAZ) wurde mir klar, dass Fotografien wie auch journalistische Texte immer subjektiv sind. «So wenig übrigens, wie es eine «wahre Fotografie» gibt, gibt es meines Erachtens einen «wahren» oder «objektiven Journalismus»; ich weiss, dass ich damit nicht alleine bin. ...»²⁹ Aber auch Nicole Aeby, Studienleiterin Fotografie am MAZ, glaubt zusammenfassend nicht an wahre Fotografie. Sie fragt: «Was ist wahr?»

²⁹ aus dem Interview mit Herbert Fischer, Redaktor Tages-Anzeiger, Frage 9.

Und meint weiter, ein Bild eines Mädchens in der Hand haltend: «Der Fotograf sah es und drückte ab. Es bleibt jedoch eine begrenzte Sache. Die Möglichkeiten und die Aussagen sind begrenzt.»³⁰ Schliesslich fährt sie fort: «Klar entsprach es im Moment des Abdrückens der Realität. Das Mädchen war zu diesem Zeitpunkt an diesem Ort. Dies erkannte der Fotograf und drückte ab.» Herbert Fischer ergänzt dies mit dem Satz: «Zudem bildet die Fotografie immer nur eine einzelne <Zigstels-Sekunde> eines (im Text beschriebenen) Vorganges ab.»³¹ Entsprechend stehe allein schon die Frage bezogen auf den Umgang der Printmedien bezüglich Wahrheit und Realität, ob ein Text illustriert würde oder nicht und vor allem wie gross die Gewichtung eines Bildes sei.³²

Für das Layout sind heute meist professionelle Gestalter verantwortlich, die die Dramaturgie, den Aufbau einer Seite nach den Fragen der Dynamik, des Leseflusses und der Spannung innerhalb der gesamten Ausgabe, eines Bundes und der Doppelseite festlegen. Dies entscheidet auch darüber, ob ein Text mit einer Fotografie oder einer Illustration versehen wird oder nicht. Sind Themen schon länger geplant, kann es vorkommen, dass der Journalist oder Fotograf vor seinem Einsatz gebrieft wird, ein Hoch- oder Querformat nach Hause zu bringen.³³

Überrascht bin ich über die Aussage, dass es heute eine Frage des Geldes sei, dass weniger Bilderreihen und Reportagen erscheinen, als dies früher der Fall war. Jann Jenatsch meint dazu, dass es beim Fernsehen einfacher wäre, zu Bildern zu kommen, da mehr Geld zur Verfügung stünde. Er zeigt vollstes Vertrauen in seine 22 Fotografen. Stelle sich heraus, dass ein Angestellter schummle, werde er unverzüglich entlassen. Es könne sich niemand in dieser Branche einen Lapsus erlauben. Kommt ein «falsches» Bild trotzdem einmal in Umlauf, werde es sofort vom Netz genommen und die Agenturen darauf aufmerksam gemacht, das Foto unverzüglich zu löschen. Bereits gedruckte, fehlerhafte Bilder müssen in der nächsten Ausgabe deklariert werden. Er steht im Übrigen nicht einmal dahinter, wenn nach dem Kauf seiner Fotografie eine Redaktion beispielsweise am Bild von Patty Schnyder der Schattenwurf der Brustwarzen wegretuschieren lässt.³⁴

Beim jüngsten Attentat auf die Universität in Virginia erschien ein Bild eines verletzten Studenten, der nur noch in Unterwäsche gekleidet von zwei Helfern aus dem Gebäude evakuiert wurde. Etliche Zeitungen veröffentlichten das Bild, jedoch mit dem Unterschied, dass die einen Ausgaben einen schwarzen Balken über den Genitalbereich legten, andere die

³⁰ aus dem Interview mit Nicole Aeby, Studienleiterin Fotografie, MAZ, Frage 23.

³¹ aus dem Interview mit Herbert Fischer, Redaktor Tages-Anzeiger, Frage 9.

³² aus dem Interview mit Herbert Fischer, Redaktion Tages-Anzeiger, Frage 9.

³³ aus dem Interview mit Nicole Aeby, Studienleiterin Fotografie, MAZ, Frage 2.

³⁴ mündlich genanntes Beispiel von Jann Jenatsch, Keystone

ganze Wahrheit zeigten und dritte, und dies wird stark angeprangert, diesen Bildteil retuschierten. Dies, obwohl man selbst bei genauem Betrachten des Originalbildes nicht ausmachen kann, was man eigentlich sieht.³⁵

Wie Journalistinnen und Journalisten Bilderwelten entwickeln

Das sind nur wenige Beispiele, wie trotz klarer moralischer und ethischer sowie berufsbezogener Pflichten für Medienschaffende immer wieder gemogelt wird. Die 1999 entstandenen «Richtlinien zur Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten» vom Schweizer Presserat, die jeder Schweizer Journalist bei Antritt seines Berufes unterzeichnet, scheinen nicht immer befolgt zu werden. Diese Richtlinien formulieren auf 16 Seiten, was von einem Medienmitarbeitenden (Zeitung und Fernsehen) erwartet wird.

Bereits die erste Ziffer lautet: «Sie halten sich an die Wahrheit ohne Rücksicht auf die sich daraus für Sie ergebenden Folgen und lassen sich vom Recht der Öffentlichkeit leiten, die Wahrheit zu erfahren.» «Die Wahrheitssuche stellt den Ausgangspunkt der Informationstätigkeit dar. (...)» heisst es unter Ziffer 1.1 weiter.³⁶ Der Journalist dürfe nur Informationen, Dokumente, Bilder und Töne von ihm bekannten Quellen veröffentlichen.³⁷ Sogar Archivdokumente müssen als solche deklariert werden.³⁸

«(...) Personen, die keinen direkten Zusammenhang mit dem Textinhalt haben (Symbolbilder), sollen als solche erkennbar sein. Sie sind klar von Bildern mit Dokumentations- und Informationsgehalt unterscheidbar zu machen, die zum Gegenstand der Berichterstattung einen direkten Bezug herstellen.»³⁹

«Fiktive Sequenzen und gestellte Bilder, die in Fernsehberichten und Reportagen von Schauspielerinnen bzw. Schauspielern stellvertretend für die von einer Berichterstattung betroffenen realen Personen gespielt werden, sind klar als solche zu erkennen.»⁴⁰ Dazu meint Nicole Aeby: «Die deutsche Zeitung <Die Zeit> ist das einzige Tagesblatt, welches dies genau deklariert.»⁴¹ Doch sie empört sich darüber, dass Zeitungen und Magazine immer wieder Bilder aus ihrem Kontext reissen, mit einer irreführenden Bildlegende versehen und dies nicht definieren.⁴² Dem entgegen die Richtlinien unter 7.10 mit den Fragen: «(...) Ist bei Archiv-

³⁵ aus dem Interview mit Nicole Aeby, Studienleiterin Fotografie, MAZ, Frage 20.

³⁶ s. Ziffer 1.1: In «Richtlinien zur Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten» vom Schweizer Presserat

³⁷ s. Ziffer 3: In «Richtlinien zur Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten» vom Schweizer Presserat

³⁸ s. Ziffer 3.3: In «Richtlinien zur Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten» vom Schweizer Presserat

³⁹ s. Ziffer 3.4: In «Richtlinien zur Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten» vom Schweizer Presserat

⁴⁰ s. Ziffer 3.5: In «Richtlinien zur Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten» vom Schweizer Presserat

⁴¹ aus dem Interview mit Nicole Aeby, Studienleiterin Fotografie, MAZ, Frage 7.

⁴² genanntes Beispiel aus Tages-Anzeiger, der ein Bild aus einer Serie zweier rauchender Teenager bei Lookat einkaufte, sich am Telefon zurückhaltend gab, was die Verwendung angeht

und schliesslich die Abbildung mit «Heute rauchen – morgen tot.» untertitelt.

Aus dem Interview mit Nicole Aeby, Studienleiterin Fotografie, MAZ, Frage 14.

bildern die Einwilligung für eine neuerliche Publikation gegeben worden? Befindet sich die abgebildete Person noch immer in der gleichen Situation?» Auch die Bildagenturen sichern sich mit entsprechend formulierten Geschäftsbedingungen ab. Die Verantwortung für die Veröffentlichung einer Abbildung liegt schliesslich beim Verfasser einer Publikation.

Blickfang gesucht! – Bildmanipulation erlaubt.

Das Thema Bildmanipulation scheint mir sehr delikat. Es ist Grund dafür, dass Zeitungen immer wieder ins Kreuzfeuer geraten, falsche Aussagen gemacht zu haben, und daraufhin unverzüglich den betroffenen Fotografen entlassen (wie vorgängig erwähnt) sowie sämtliche Bilder dieses Autors von ihren Servern löschen.⁴³ Vor allem Kriegsphotografen verfallen oft den Möglichkeiten der Technik. So stempelte Adnan Haij, der für Reuters unterwegs war, kurzerhand ein paar Rauchwolken mehr über die Häuser von Beirut. (s. Abbildungen 2 und 3) Doch solche Fälle flögen auf, meint Nicole Aeby. «Zu viele Journalisten sind heute in Kriegsgebieten. Da fällt es auf, wenn die gleiche Szene nicht der eines Konkurrenten entspricht.»⁴⁴

Zu Bildmontagen äussert sich der Schweizer Presserat (Punkt 3.6) folgendermassen: «Foto- und Videomontagen sind gerechtfertigt, soweit sie dazu dienen, einen Sachverhalt zu erklären, eine Mutmassung zu illustrieren, kritische Distanz zu wahren, oder wenn sie einen satirischen Angriff enthalten. Sie sind in jedem Fall deutlich als solche zu kennzeichnen, damit für das Publikum keine Verwechslungsgefahr entsteht.»

Nicole Aeby vertritt zum Thema Bildbearbeitung eine klare Meinung: «Den Kontrast zu verändern ist legitim. Aber aus einer Tages- beispielsweise eine Nachtsituation zu kreieren, verdreht die Geschichte und ist somit nicht zulässig.»

Aber wie schaut es aus mit der Grundkorrektur von Bildern, die zum Haupthandwerk eines Lithografen gehören? Wie werden diese Leute geschult oder informiert? Was haben automatische Bildbearbeitungsfunktionen auf sich? Und wie steht es mit der Wahrheit, wenn man Bildinhalten freistellt, bestimmte Bilder nebeneinander platziert, unterschiedliche Bildgrössen wählt und mehr Text als Bild oder umgekehrt wählt?

Dies sind Layoutfragen, die ein Grafiker oder Polygraf innerhalb eines vorgegebenen Gestaltungsrasters täglich zu lösen hat.

Lithografen, so habe ich es selber als gelernte Polygräfin erlebt, erhalten den Auftrag, ein Bild möglichst gut auf Kontrast, Farbe und Schärfe zu trimmen. Die Farben sollen optimal auf den

⁴³ [http://images.google.com/imgres?imgurl=http://www.infokompetenz.de/files/hajj.jpg&imgrefurl=http://www.infokompetenz.de/content.php%3Fcontentid%3D52&h=137&w=200&sz=8&hl=de&start=5&um=1&tbnid=29_b2R3AXBmFM:&tbnh=71&tbnw=104&prev=/images%3Fq%3Dbildmanipulation%2Brauch%26svnum%3D10%26um%3D1%26hl%3Dde%26client%3Dsafari%26rls%3Dde-de%26sa%3DG \(14.5.2007\)](http://images.google.com/imgres?imgurl=http://www.infokompetenz.de/files/hajj.jpg&imgrefurl=http://www.infokompetenz.de/content.php%3Fcontentid%3D52&h=137&w=200&sz=8&hl=de&start=5&um=1&tbnid=29_b2R3AXBmFM:&tbnh=71&tbnw=104&prev=/images%3Fq%3Dbildmanipulation%2Brauch%26svnum%3D10%26um%3D1%26hl%3Dde%26client%3Dsafari%26rls%3Dde-de%26sa%3DG (14.5.2007))

⁴⁴ aus dem Interview mit Nicole Aeby, Studienleiterin Fotografie, MAZ, Frage 11.

Druckträger abgestimmt sein. Kommen die Bilder als Dia oder Analogfotografie, hat die Spezialistin/der Spezialist eine geltende Vorlage. Bei digitalen Aufnahmen, wie sie heute hauptsächlich vorkommen, fehlt die Referenz. Die Lithografin/der Lithograf ist auf sich selbst gestellt. Hier kommen selbsteinschätzende Entscheidungen zum Zug, die abhängig von Empfindung und dem eigenen Farbsehen sind. Eine klare Bestimmung, wie man mit Bildern umzugehen hat bezüglich der Bewahrung von Wahrheit, erlebte ich auch in einem ISO-zertifizierten Betrieb nicht. Doch, automatische Korrekturdurchläufe oder Stapelverarbeitungen, wie es sie Photoshop anbietet, sind tabu. (auch in der Werbung) Jedes Bild sollte einzeln bearbeitet werden. Denn Bilder wären zu vergleichen mit dem Charakter von Menschen: Jedes Bild sei anders und brauche daher einen individuellen Arbeitsdurchgang, meinte mein Lehrmeister.⁴⁵

Bild und Text stehen immer in gegenseitiger Beeinflussung

Heute als Gestalterin sehe ich eine weitere Problematik in Bezug auf das Kombinieren von Bildmaterial. Bilder klingen in einem nach, sie verfestigen sich im eigenen geistigen Bildarchiv und verbinden sich mit bereits gesehenen und später folgenden Aufnahmen und Erfahrungen. «Ein Foto erscheint selten allein – weder in der Zeitung oder Zeitschrift noch an der Wand eines Ausstellungsraumes bzw. im privaten Album. Das Umfeld, in dem das Bild wahrgenommen wird, beeinflusst bewusst oder unbewusst seine Botschaft somit auch seine Glaubwürdigkeit.»⁴⁶ Dies sind Möglichkeiten, die gezielt in der Gestaltung eingesetzt werden, aber nur bis zu einem bestimmten Grad vom Kreierenden kontrollierbar sind. Denn er kennt seine Leserschaft nicht persönlich. Und jeder Konsument unterscheidet sich in seinem Verhalten, Vorwissen und Interesse vom anderen.

Artikel, Bildtitel und -erläuterungen, fassen oft in Worte, was im Bild unsichtbar oder undarstellbar ist. Texte können Bilder auf diese Weise mit Bedeutung aufladen.⁴⁷ Bilder illustrieren die Texte, ergänzen sie und füllen sie mit Informationen, die im Text nicht so transportiert werden können, wie es der Realitätsfindung am meisten dient. «Das Bild hat eine eigene Sprache. Der Text kann nicht das Bild ersetzen oder umgekehrt.»⁴⁸ Margrit Gasser meinte während der Leserumfrage, dass man sich zu einem Artikel mit Fotografie nicht mehr selbst ein Bild machen könne, was aber vielleicht näher an die Realität komme.⁴⁹

⁴⁵ Demian Sommerhalder, Lithograf, Schafisheim (CH)

⁴⁶ Grebe, Stefanie, Schneider, Sigrid: *Wirklich wahr! Realitätsversprechen von Fotografen*, Hatje Cantz Verlag, Ostfildern-Ruit, 2004, S. 92.

⁴⁷ Vgl. dazu Grebe, Stefanie; Schneider, Sigrid: *Wirklich wahr! Realitätsversprechen von Fotografen*, Hatje Cantz Verlag, Ostfildern-Ruit 2004, S. 92.

⁴⁸ aus dem Interview mit Nicole Aeby, Studienleiterin Fotografie, MAZ, Frage 13.

⁴⁹ aus der Zeitungsläserumfrage

Bilder sind jedoch durch Texte manipulierbar. Dem war sich auch der amerikanische Künstler Allan Kaprow (1927–2006) bewusst. Er veröffentlichte am 20. März 1981 in «Die Zeit» drei Bilder aus früheren Ausgaben je viermal, in unterschiedlicher Grösse und mit wechselnden Beschriftungen. Sie erschienen in derselben Ausgabe im Politikteil, im Wirtschaftsteil, im Feuilleton und in der Rubrik «Modernes Leben». Wobei die Bildlegende jeweils auf den Kontext angepasst wurde. (s. doppelseitige Abbildung 4)⁵⁰

Bild und Text erhalten also in Verbindung miteinander eine andere Bedeutung. Sie kommentieren, ergänzen und dramatisieren sich wechselweise, wobei die Art des Layouts, die Farbgebung und umliegende Artikel und Darstellungen eine zusätzliche Rolle einnehmen.

Inszenierte Kriegsbilder – Der vom Staat geführte Medienkrieg

Nachgespielte Szenen, müssen gemäss dem Schweizer Presserat, als solche deklariert werden.⁵¹ Doch hier sieht die Realität oft anders aus. So zeigen die Abbildungen 5 und 6 «die unglücklichste Hausbesitzerin Beiruts». Die Dame liess sich am 22. Juli und am 5. August 2006 in ganz unterschiedlichen Stadtteilen vor verschiedenen Gebäuden, trauernd um ihr eigenes Zuhause, ablichten.

Ein weiterer Vorfall fand am 27. Juli 2006 statt, als die New York Times die Bilder des Fotografen Tyler Hicks veröffentlichte. Sie zeigen einen jungen Mann in Tyre vor dem Trümmerhaufen eines Hauses. Eine weitere Aufnahme existiert von derselben Person, wie sie aus dem Schutthaufen geborgen wird. Der Körper weist keinen Staub und keine Verletzungen auf. Die Kappe, die er zuvor auf dem Kopf trug, hält er jetzt in seiner linken Hand. (s. Abbildungen 7 und 8)

Wie mir Nicole Aeby eröffnete, gab es gerade im Bosnienkrieg viele junge Fotografen, die soeben ihren Abschluss hatten oder gar ihre Fotografieausbildung abbrachen, um in Kriegsgebiete zu reisen und Bilder zu schiessen. Meist trauten sie sich jedoch nicht zu nah an das Geschehen heran und beauftragten Zivilisten oder das Militär, für sie eine bestimmte Szene zu spielen.⁵²

Nicht selten sind es Weblogger, also private Personen, die Missstände in Pressebildern aufdecken und sich dem Medienschwung kritisch entgegensetzen. «Nun haben Blogger wieder manipulierte Fotos aus dem Libanon gefunden, die von den Nachrichtenagenturen AP

⁵⁰ Vgl. dazu *Covering the Real*, DuMont Literatur und Kunst Verlag GmbH&Co., Köln 2005, S. 12ff.

⁵¹ s. unter «Rechte und Pflichten der Journalistinnen und Journalisten» oder Ziffer 3.5 in «Richtlinien zur Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten» vom Schweizer Presserat

⁵² aus dem Interview mit Nicole Aeby, Studienleiterin Fotografie, MAZ, Frage 11.

und Reuters stammen, und wollen damit demonstrieren, dass die Medien angeblich gegenüber Isreal voreingenommen sind und die pro-arabische Seite Bilder systematisch fälscht (Hisbollywood).»⁵³

Ein womöglich verzerrtes Bild könnten auch die eingebetteten Reporter im derzeitigen Irakkrieg liefern. Sie gehören einer neueren Art der Berichterstattung an, die die Kampftruppen auf ihrem alltäglichen Weg im Krieg begleiten und ihre Geschichten festhalten. Dies ist Teil der ausgeklügelten Kriegsführung. Im Handbuch der amerikanischen Armee findet sich der Satz: «Das Einbetten der Medien setzt Vertrauen voraus». «(...) Den Amerikanern und den Briten ging es darum, die gegnerische Propaganda aufzufangen und das «richtige», das eigene Kriegsbild zu vermitteln. Dies sei mehr als gelungen, heisst es im Schlussbericht der 3. Infanterie-Division: Die Reporter hätten den «grossartigen Einsatz der Truppen» auf der ganzen Welt verbreitet, wahrheitsgemäss und unverblümt: «Die eingebetteten Medien schufen das Gegengewicht zur negativen Berichterstattung ausserhalb des Irakes.»⁵⁴

Eine Art der Kriegsführung, wie wir sie auch aus dem Zweiten Weltkrieg kennen. (s. Abbildung 9) Der Fotograf Joe Rosenthal (1911–2006) schoss, nachdem er einige Tage nach der Hissung der amerikanischen Flagge auf dem Mount Suribachi eintraf, das Bild der für ihn nachgespielten Szene. Die Aufnahme ging um die Welt. Sie schuf einen Mythos, stand als Symbol für den Sinn und Erfolg des amerikanischen Kriegseinsatzes. Die Fahnenhissler wurden als Kriegshelden gefeiert und warben, zurück in Amerika, für weitere Kriegsanleihen. Hier waren es Künstler wie Roy Lichtenstein oder Clint Eastwood⁵⁵, die uns auf die Missstände dieser Fotografie und deren Auswirkungen aufmerksam machten.

Politiker als geduldige Presse-Marionetten

Ein anderer Bereich zeigt die Inszenierung von Staatsleuten auf. Wie Thomas Knieper, Autor und Doktor am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, in «Geschichtsvermittlung durch Ikonen der Pressefotografie»⁵⁶ unter anderem zusammenfassend berichtet. Hintergrund war ein Treffen am 13. September 1993 im Rosengarten des Weissen Hauses zur Unterzeichnung der israelisch-palästinensischen Prinzipienklärung.

⁵³ <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/23/23301/1.html> (17.5.2007)

⁵⁴ Forster, Peter: *Die verkaufte Wahrheit*, Huber&Co. AG, Frauenfeld 2005, S. 31.

⁵⁵ Regisseur des Kinofilms «Flags of our Fathers», startete in den Schweizer Kinos am 18.1.2007.

⁵⁶ Knieper, Thomas: «Geschichtsvermittlung durch Ikonen der Pressefotografie». In: *Authentizität und Inszenierung von Bildwelten*, Herbert von Halem Verlag, Köln 2003, S. 59–76.

Alleine die beiden Politiker, Jitzhak Rabin (israelischer Ministerpräsident) und Jassir Arafat (Vorsitzender der palästinensischen Befreiungsorganisation), an einen Tisch zu bekommen, war Anlass genug, diesen geschichtlichen Höhepunkt fotografisch festzuhalten. Und man war sich einig, dass der mögliche Handschlag nach der Unterzeichnung die Superlative schlechthin bedeutete. So wurde er dann auch mit grösstem Aufwand und auf ausgeklügelte Weise choreografisch vorbereitet. Statisten probten, wie man zwei Personen zu einem Händedruck nötigen konnte. Schliesslich wurde Bill Clinton genau gebrieft, wie er sich nach der Unterzeichnung zu verhalten hatte. Und für die perfekten Fotos, war die Presstribüne frontal auf das Ereignis gerichtet. So entstand die Bildikone des Fotografen Ron Edmonds. Sie zeigt, genau unseren Sehgewohnheiten entsprechend, die drei Staatsmänner in perfekter Bildaufteilung frontal zur Kamera – ein akribisch geplanter Glücksfall. (s. Abbildung 10)

Die alte Frage nach dem Huhn und dem Ei

Ein vor gut zwei Jahren vorgefallenes Ereignis hinterfragte die Medien grundsätzlich. Da während der Ausschreitungen in Paris die Frage laut wurde, ob auch derartige Ausschreitungen ohne Medien stattgefunden hätten. Auslöser war die Erkundigung eines Demonstranten, wo die Fernsehkamera wäre, bevor er zur Tat schritt, und einen Wagen in Brand setzte. Dies deutet für mich darauf hin, dass viele Menschen die Medien nützen, um sich zu präsentieren, ohne sich dem wirklichen Hintergrund ihrer Tat bewusst zu sein.

Auch Ignaz Wrobel berichtet in der taz vom 2.1.2006: «Die Wirklichkeit drängt sich vor und inputiert der Presse, was geschehen und was zu berichten ist. Die Presse nimmt längst keine blossen Kenntnisse mehr von der Realität – sondern die Realität hat die Presse genommen. (...)»⁵⁷

Es ist längst bekannt, dass zwischen Staaten, Wirtschaft, Politik und Industrie stets ein Austausch unterschiedlicher Interessen stattfindet. So kommt es vor, dass Dinge von Journalisten aufgedeckt und bearbeitet werden, später jedoch, aufgrund finanzieller Interessen anderer Firmen, im Rundordner landen. Die Öffentlichkeit wird nie informiert, obwohl sie beispielsweise krankmachende Produkte konsumiert. Die Wahrheit verschwindet auf Kosten der Konsumenten, und nicht einmal Journalisten waren in diesem Falle der Korruption von Firmen und Vorgesetzten mächtig genug.⁵⁸

⁵⁷ <http://www.taz.de/pt/2006/01/02/a0150.1/text> (9.11.2006)

⁵⁸ «The Corporation», Dokumentarfilm von Mark Achbar, Jennifer Abbot (beide Regie) sowie Joel Bakan (Drehbuch), 2003.

Fussball-Realitäten – ein Bildvergleich

Aber nicht nur bei Grossfirmen, in Konflikten oder gar Kriegen wird mit eigen kreierten Assen geschummelt und manipuliert.

Die Ausgabe 3/2006 der Typografischen Monatsblätter (tm)⁵⁹ widmete ein 112-seitiges Heft der Thematik «Das Bild in der Zeitung». Sie zeigt eine umfassende Untersuchung von 72 Schweizer Tageszeitungen. Passende Grundlage war das, in die Sportgeschichte eingegangene, Fussballqualifikationsspiel Türkei–Schweiz vom 16. November 2005 in Istanbul. Die Medien hatten zuvor das Spiel von hoher nationaler Bedeutung gewertet. Man konnte also davon ausgehen, dass in den meisten Fällen auf der Frontseite vom Match berichtet würde. Romano Hänni (*1956), selbständiger Typografischer Gestalter aus Basel, unterzog die Titelseiten einer akribischen Untersuchung von Bildelementen, Flächenverhältnissen, Hauptüberschriften, Grundtexten, Formen, Linien und Flächen.

Überraschenderweise treten die Blätter in identischer Bildwahl auf. Hätten die Redaktoren doch von rund 202 Aufnahmen alleine von Keystone profitieren können. Doch es musste schnell gehen, denn es war Abend und die Zeitungen gingen schon bald in den Druck. Die Bildredaktionen erhielten bereits während der laufenden Spielzeit eine reduzierte Bildauswahl direkt an ihren Arbeitsplatz übermittelt. Dabei frage ich mich, wer wohl die Macht und das Wissen besitzt, wen was am meisten interessieren dürfte oder wer bei welchem Bild am ehesten anbeissen würde? Denn die Konkurrenz unter den Agenturen und Fotografen ist gross. Und trotzdem scheint es eine gewisse Vorliebe für bestimmte Bilder zu geben. Dies bestätigt jedenfalls eine grafische Darstellung aus dem tm, die aufzeigt, welche Aufnahmen wie viele Male bestellt und gedruckt wurden.

Nach dem Kauf der Fotografie verfügten die Zeitungen je nach Layout und Bildgrösse selber über deren Ausschnitt. Keine Zeitung präsentierte das eingekaufte Originalbild von Keystone. Immer waren es Bildteile aus dem bereits vom Fotografen gewählten Spieldetail.

Solche Untersuchungsergebnisse sind für mich Hinweis darauf, dass die Gestalter das gelieferte Bild als Rohmaterial sehen, mit dem sie machen können, was ihnen beliebt. Werden keine Ausschnitte gewählt, kommt es durchaus vor, dass man gewisse Bildstellen ansetzt, um Legenden und Lead innerhalb der Fotografie zu platzieren. Ein verheerender Fehler, wenn das Foto nicht mit dem Hinweis «Fotomontage» versehen wird. Denn als historisches Dokument dürfte diese Aufnahme nicht weiterverwendet werden; was Jahre später jedoch nicht mehr nachvollziehbar ist.

⁵⁹ Typografische Monatsblätter, gzd AG, Zürich, 3/2006.

Strengere Kontrollorgane

Ehrlich gesagt, hätte ich als Leserin keine Freude, wenn ich dauernd deklarierte Bildmontagen zu Gesicht bekäme. Die Glaubwürdigkeit der Zeitung sänke, meiner Ansicht nach, um einen Grossteil. Woher soll ich wissen, was verändert wurde?

Ich bräuchte die Möglichkeit, die gedruckte Variante mit dem Originalbild zu vergleichen. Dies entspräche jedoch einem Aufwand, den das Pressehaus und der Leser scheut. Geht es also um den schnellen Zugriff auf welt- oder «schweizbewegende» Informationen, müssen wir den Presseleuten blind vertrauen. Denn wir verfügen nicht über die nötige Zeit, wenn überhaupt über die Möglichkeit, täglich ihre Arbeiten zu checken. Schliesslich wäre aber zu überprüfen, ob eine solche Alternative zur Verfügung gestellt werden könnte, falls sich ein Leser dafür interessierte.

Zum heutigen Zeitpunkt muss ich als Konsumentin von Schweizer Tageszeitungen den kontrollierenden, und wie es mir gegen Ende dieser Theoriearbeit scheint, sehr kritischen Organen des Presserates, der Gewerkschaft «Comedia», des Journalistenverbandes «Impressum», der persönlichen Moral und Ethik sowie der guten Ausbildung von Journalisten, Redaktoren, Layoutern, Lithografen und den Selbstkontrollen unter sich konkurrenzierender Pressefotografen Vertrauen und Glauben schenken, dass sie trotz einfachster Manipulationsmöglichkeiten, unterschiedlichsten (Geld-)Interessen und unheimlichem Leistungsdruck ihrem Beruf gewissenhaft und bestmöglich nachkommen.

Und trotzdem ist noch ein ganzer Berg Arbeit zu verrichten. Denn der schlechte Ruf von Presseleuten bestätigte auch in jüngster Zeit, dass sie sich nicht im Geringsten einen moralischen oder ethischen Fehler erlauben dürften. Nur ein kleiner Vorfall kann die Diskussion wieder ins Laufen bringen und so manchen Leser stutzig machen und empören.

Das Schlusswort

Mit dem Satz «(...) Sobald ich nun das Objektiv auf mich gerichtet fühle, ist alles anders: ich nehme eine <posierende> Haltung ein, schaffe mir auf der Stelle einen anderen Körper, verwandle mich bereits im Voraus zum Bild. (...)»⁶⁰ möchte ich meine Arbeit abschliessen. Diese Überlegung, die mich während der gesamten Recherche- und Schreibearbeit sehr beeindruckte, liess mich bis heute nicht mehr los.

Ich frage mich, wie wir Realität und Wahrheit fotografisch festhalten wollen, wenn nicht einmal wir uns natürlich vor der Kamera vertreten können. Denn jeder kennt bestimmt den Drang, ein Lächeln aufzusetzen, wenn wir einen Fotoapparat vor uns haben.

⁶⁰ Barthes, Roland: *Die helle Kammer*, Suhrkamp Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 18–19.

Je länger ich mich mit dem Thema der Wahrheit und Realität in der Pressefotografie auseinandersetze, wird mir klar, dass es keine solche geben kann. Zu viele Interessen werden in der Bildentstehung, dem Verkauf von Bildern, dem Layout und Vertrieb von Zeitungen, beim Konsum der Presse, usw. verfolgt, dass hier eine wahre und realistische Welt präsentiert werden könnte. Abgesehen davon, dass «Wahrheit» und «Realität» abstrakte Begriffe sind, die bereits in der Philosophie zu heissesten Diskussionen führten und unterschiedlichsten Theorien folgen, die immer wieder neu definiert werden müssen.

Und schliesslich möchte ich festhalten und unterstreichen, dass die Art der Wahrnehmung jedes Einzelnen kulturell und durch seine individuellen Erlebnisse und Erfahrungen derart unterschiedlich ist, dass wir von eben so vielen «realistischen Realitäten» und «wahrsten Wahrheiten» ausgehen können, wie es Menschen auf der Welt gibt. Aufgrund dessen ist es kaum möglich, die Weltsicht derart zu normieren und herab zu brechen, dass wir Bilder in gleicher Weise wahrnehmen und verstehen könnten. Wobei durch die «Verwestlichung» und Globalisierung der Welt, bestimmt eine Veränderung der Sichtweise stattfindet.

Hinzu kommt, dass wahrscheinlich nicht einmal wir Menschen Farben- und Graustufenwerte einheitlich auffassen. Es auch keine Sprachmöglichkeiten oder definierten Fachbegriffe gibt, Farben identisch zu formulieren. Dabei existieren vorgedruckte Farbbücher, die jedoch auch individuell je nach Druckauftrag, Papier, Maschine, Farbe und Alter der Drucksache voneinander abweichen. Mit ihnen könnten wir wenigstens einen Bruchteil «Farbe» abhängig von einer bestimmten Druckart soweit einheitlich kommunizieren.

Für mich wurde klar, dass die Fotografie zwar einen hohen Anspruch hat, Realität zu transportieren, diesem aber nicht derart gerecht werden kann, wie wir es uns naiver Weise erhoffen.

Dabei könnte die Frage nach der Realität und Wahrheit in der Tagesschau oder dem Dokumentarfilm näher liegen, oder aber durch die Möglichkeiten des Tones, des bewegten Bildes und des individuellen Schnittes noch anfälliger auf Manipulationen sein. Dies dürfte Teil einer weiterführenden Untersuchung werden.

Ich bin gespannt darauf, welche Erfindungen uns noch erwarten, die den Anspruch des noch realeren Bildes erheben. Oder anders: Welche Techniken dies durch ihre Möglichkeiten des Eingreifens und Veränderns wieder in Frage stellen.

Vermehrt werde ich Pressebilder mit einem noch kritischeren Blick betrachten und hoffe, dass Journalisten ihre Arbeit rund um den Globus so gut erledigen, wie es ihre Leserschaft (nicht nur in einem demokratischen Land) erwartet, damit sie sich ein möglichst reales und wahrheitsgetreues Bild, von dem was wirklich geschieht, machen kann.

Begriffslexikon

Authentizität	griech./lat. = Echtheit, Zuverlässigkeit, Glaubwürdigkeit ⁶¹ Echtheit, als Original befunden, ⁶² Rechtsgültigkeit ⁶³
authentisch	im Wortlaut verbürgt, echt ⁶⁴
Fotografie	griech. photos = Licht ⁶⁵ griech. graphein = einritzen ⁶⁶ Als Fotografie bezeichnete man bis ins 20. Jahrhundert alle Bilder, welche rein durch Licht auf einer chemisch behandelten Oberfläche entstehen. Kunst-, Werbe-, Mode-, Dokumentar-, Amateurfotografie
Hypothese	altgriech. hypóthesis = die Unterstellung, Voraussetzung, Grundlage ⁶⁷ «(...) <Vermutung >, <Unterstellung >, Begriff der Wissenschaftstheorie: Aussage oder Satz, mit dem versucht wird, in der materiellen oder soziologischen Realität etwas Beobachtetes im Hinblick auf seine Entstehung, seine Ursache oder Wirkung oder seinen Zusammenhang mit anderen Phänomenen zu erklären. (...) Die Hypothese ist keine sichere Erklärung, sondern bringt nur eine vorläufige Vermutung (...) zum Ausdruck. (...) Es wird gefordert, dass eine Hypothese Realitätsbezug hat. (...)» ⁶⁸
Inszenierung	meist öffentliches Zurschaustellen von Werken, Taten oder Handlungen ⁶⁹
inszenieren	vom franz. mettre quelqu'un/quelque chose sur la scène = einer Person oder einer Sache in einem literarischen oder künstlerischen Werk einen Platz anweisen; die Person oder die Sache zum Gegenstand des Theaters machen ⁷⁰
inszenieren	eine Bühnenaufführung vorbereiten; Geschick ins Werk stellen. ⁷¹

⁶¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Authentizität> (7.5.2007)

⁶² <http://de.wikipedia.org/wiki/Authentizität> (7.5.2007)

⁶³ Duden, Die deutsche Rechtschreibung, S. 141.

⁶⁴ Duden, Die deutsche Rechtschreibung, S. 141.

⁶⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Fotografie> (7.5.2007)

⁶⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Fotografie> (7.5.2007)

⁶⁷ <http://de.wikipedia.org/wiki/Hypothese> (7.6.2007)

⁶⁸ Hartfiel, Günter: *Lexikon der Soziologie*, Buchclub Ex Libris Zürich, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1972, S. 281.

⁶⁹ <http://de.wikipedia.org/wiki/Inszenierung> (7.5.2007)

⁷⁰ Fälscher, Bernadette: «Inszenierung und Utopie», Ringvorlesung «Raum-Inszenierungen», HGK Luzern 2006/07.

⁷¹ Duden, Die deutsche Rechtschreibung, S. 374.

mise en scène Theaterregisseur (1830)⁷²

(Szene: Altgriech. skène = die Hütte, das Zelt
griech. Skini = die Bühne, die Szene, das Zelt)⁷³

in Szene setzen, Szenerie, Szenario

Realität lat. Realitas, von res «Ding»

Wirklichkeit, Gegebenheit⁷⁴

«(...) In dieser Bestimmung meint Realität Dinglichkeit, Tatsächlichkeit, manchmal auch verstanden als Wirklichkeit. Dabei zielt jedoch der Begriff der Wirklichkeit, abgeleitet von wirken, auf eine Dynamik ab, während Realität stärker den statischen Aspekt, sei es als Momentaufnahme, sei es als durchgängiges Wesen, betont. (...) Dabei taucht in der Philosophie immer wieder die Frage auf, inwieweit solches Reales überhaupt bzw. in welcher Annäherung es erkannt werden kann. Daneben gibt es sich die Debatte, inwieweit Realität sich auf Notwendigkeit bezieht, (...) Die Realität des (angenommenen) Realen ergibt sich aber erst in einem Dialog, der gemeinsamen Übereinstimmung im Hinblick auf eine Sache. (...)»⁷⁵

Realismus (nackte) Wirklichkeit; Kunstdarstellung des Wirklichen; Wirklichkeitssinn; Bedachtsein auf die Wirklichkeit, den Nutzen⁷⁶

Realistik (ungeschminkte) Wirklichkeitsdarstellung⁷⁷

Realist, Realisierung, realistisch, realitätsbezogen, -fremd, -verlust

⁷² Fülischer, Bernadette: «Inszenierung und Utopie», Ringvorlesung «Raum-Inszenierungen», HGK Luzern 2006/07.

⁷³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Szene> (7.5.2007)

⁷⁴ Duden, Die deutsche Rechtschreibung, S. 608.

⁷⁵ Elsener, Michael: *Enzyklopädie der Philosophie, Von der Antike bis zur Gegenwart, Denker und Philosophen, Begriffe und Probleme, Theorien und Schulen*, Weltbild Verlag GmbH, Augsburg 1992, S. 275.

⁷⁶ Duden, Die deutsche Rechtschreibung, S. 608.

⁷⁷ Duden, Die deutsche Rechtschreibung, S. 608.

- Wahrheit** lat. veritas = Göttin der Wahrheit in der römischen Mythologie
«(...) Thomas von Aquin (1224/25–7.3.1274) formuliert:
〈Veritas est adaequatio rei et intellectus〉
(lat: Wahrheit ist die Übereinstimmung von Ding und Intellekt). (...)»⁷⁸
- (historisch) «(...) Dieser Leser erwartet vom Historiker, dass er ihm einen wahren Bericht und keine Fiktion zu lesen gibt, d.h. ein Text, der sich in glaubwürdiger Weise auf Ereignisse bezieht, (...)»⁷⁹
«(...) Ausgangspunkt der Frage nach der für die Geschichte eigentümliche Wahrheit ist der Einschnitt zwischen der historischen Erzählung und der einfachen Erinnerung, wie sie in Form der privaten Erzählung entfaltet wurde. (...)»⁸⁰
- (philosophisch) «(...), das Sein desjenigen Seienden, das ‹wahr› genannt wird. (...)»⁸¹
«(...) Die oberste Instanz der Wahrheit aber ist und bleibt das objektive Sein, ‹Wirklichkeit› als Ganzes; daraus folgt, dass jede Einzelwahrheit nur einen relativen Wert beanspruchen kann, d.h. sie ist unvollkommen (...) und nur für den Augenblick gültig, sie ist nicht die ganze Wahrheit. (...)»⁸²
- (semantisch) «(...) Für die moderne Semantik ist das Wahrheitsproblem, (...), insbesondere in der Alltagssprache, unlösbar. (...) das Denken entspricht – immer jedoch nur als subjektive Parallele zur objektiven – dem Sein immer mehr, es nähert sich einem Zustand, in dem es sich mit dem Sein deckt; Konvergenz. (...)»⁸³
«Der Begriff Wahrheit bezeichnet im Allgemeinen eine Übereinstimmung mit der Wirklichkeit. Aletheia (lat. veritas) wurde von den Griechen für das Aufdecken eines verborgenen oder versteckten Wissens verwendet.»⁸⁴
wörtlich «Unverborgenheit»⁸⁵
- wahr «(...) ist ein Urteil oder eine allgemeine Behauptung sofern das damit gemeinte mit dem dinglichen oder undinglichen Sachverhalt übereinstimmt. (...)»⁸⁶
wirklich⁸⁷

⁷⁸ Elsener, Michael: *Enzyklopädie der Philosophie, Von der Antike bis zur Gegenwart, Denker und Philosophen, Begriffe und Probleme, Theorien und Schulen*, Weltbild Verlag GmbH, Augsburg 1992, S. 353.

⁷⁹ Jordan, Stefan: *Lexikon Geschichtswissenschaft: hundert Grundbegriffe*, Philipp Reclam jun. GmbH&Co., Stuttgart 2002, S. 316.

⁸⁰ Jordan, Stefan: *Lexikon Geschichtswissenschaft: hundert Grundbegriffe*, Philipp Reclam jun. GmbH&Co., Stuttgart 2002, S. 317.

⁸¹ Schmidt, Heinrich: *Lexikon der Philosophie*, Buchclub Ex Libris Zürich, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart, 1974, S. 695.

⁸² Schmidt, Heinrich: *Lexikon der Philosophie*, Buchclub Ex Libris Zürich, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1974, S. 696.

⁸³ Schmidt, Heinrich: *Lexikon der Philosophie*, Buchclub Ex Libris Zürich, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1974, S. 696.

⁸⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Wahrheit> (23.4.2007)

⁸⁵ Schmidt, Heinrich: *Lexikon der Philosophie*, Buchclub Ex Libris Zürich, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1974, S. 696.

⁸⁶ Schmidt, Heinrich: *Lexikon der Philosophie*, Buchclub Ex Libris Zürich, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1974, S. 695.

⁸⁷ Duden, Die deutsche Rechtschreibung, S. 817.

Wahrnehmung

- (philosophisch) «(...) heisst das Erleben, das Bewusstwerden eines aussenweltlich oder innenweltlich Wirklich-Gegenständlichen durch die äusseren Sinne oder durch den ‹inneren› Sinn unmittelbar; Wahrnehmung heisst auch das Gegenständliche selbst als Bewusstseinsinhalt. (...)»⁸⁸
- (soziologisch) «(...) die Eigenarten des Wahrnehmens soziologischer Phänomene, Gebilde, Beziehungspartner. Inhalte und Grenzen der soziologischen Wahrnehmung werden bestimmt durch die Struktur der wahrnehmenden Persönlichkeit, (...) spezifische Erfahrungen und Vorprägungen des Individuums, (...) Interessen, (...) Informations- und Kommunikationsstrukturen, (...) soziologische Rollen, Positionen, Statuslagen, (...)»⁸⁹
- wahrhaft wahrheitsliebend; wirklich⁹⁰
- wahrscheinlich «(...) ist etwas, das einen mehr oder minder grossen Anspruch auf Wahrheit erhebt, ohne doch genügend Gründe dafür zu bieten; (...)»⁹¹
- wahren, wahrhaben, Wahrhaftigkeit (=> Unwahrhaftigkeit), Wahrheitsfindung, -gehalt, wahrnehmen, Wahrnehmung, Wahrsagerei, Wahrscheinlichkeit => s. auch Hypothese

Wirklichkeit

- (historisch) lat. actualitas⁹²
- «(...) die Komplexität einer vergangenen Situation, Begebenheit oder eines Sachverhaltes. (...) Gewöhnlich ist Wirklichkeit das Objekt der Erkenntnis, und die Erkenntnis ist die abbildgetreue, mimetische, wenn auch perspektivisch eingeschränkte Wiedergabe dessen, was gegeben ist. (...)»⁹³
- «(...) Mit den ersten Lebenserfahrungen bildet sich der Mensch seine eigene Vorstellung von Wirklichkeit und nutzt dieses Wissen, um sich in dieser Welt zu orientieren. (...)»⁹⁴
- «(...) Was vergangen ist, existiert nicht mehr, ist also auch nicht wirklich. (...)»⁹⁵

Tageszeitung

«Eine Tageszeitung ist ein mehrmals wöchentlich, heute meist täglich von Montag bis Sonntag, erscheinendes Printmedium, das eine umfassende Berichterstattung bietet und sich an ein allgemeines Publikum richtet. (...) Tageszeitungen werden nach ihrem Verbreitungsgebiet als Regionalzeitungen und überregionale Zeitungen unterschieden. (...) Fast alle Tageszeitungen in Deutschland erscheinen mittlerweile als Morgenausgabe, d.h. die Zustellung erfolgt in den frühen Morgenstunden.»⁹⁶

⁸⁸ Schmidt, Heinrich: *Lexikon der Philosophie*, Buchclub Ex Libris Zürich, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1974, S. 696.

⁸⁹ Hartfiel, Günter: *Lexikon der Soziologie*, Buchclub Ex Libris Zürich, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1972, S. 673.

⁹⁰ Duden, Die deutsche Rechtschreibung, S. 817.

⁹¹ Schmidt, Heinrich: *Lexikon der Philosophie*, Buchclub Ex Libris Zürich, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart, 1974, S. 697.

⁹² <http://de.wikipedia.org/wiki/Wirklichkeit> (7.6.2007)

⁹³ Jordan, Stefan: *Lexikon Geschichtswissenschaft: hundert Grundbegriffe*, Philipp Reclam jun. GmbH&Co., Stuttgart 2002, S. 328.

⁹⁴ Jordan, Stefan: *Lexikon Geschichtswissenschaft: hundert Grundbegriffe*, Philipp Reclam jun. GmbH&Co., Stuttgart 2002, S. 330.

⁹⁵ Jordan, Stefan: *Lexikon Geschichtswissenschaft: hundert Grundbegriffe*, Philipp Reclam jun. GmbH&Co., Stuttgart 2002, S. 330.

⁹⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Tageszeitung> (23.4.2007)

Bibliographie

Bücher

- Barthes, Roland: *Die helle Kammer*, Suhrkamp Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1985
ISBN 3-518-38142-3
- Brandt, Reinhard: *Die Wirklichkeit des Bildes. Sehen und Erkennen – Vom Spiegel zum Kunstbild*, Carl Hanser Verlag; München, Wien 1999
ISBN 3-446-19645-5
- Doelker, Christian: *«Wirklichkeit» in den Medien*, Verlag Klett&Balmer GmbH, Zug 1979
ISBN 3-264-90140-4
- Elsener, Michael: *Enzyklopädie der Philosophie, Von der Antike bis zur Gegenwart, Denker und Philosophen, Begriffe und Probleme, Theorien und Schulen*, Weltbild Verlag GmbH, Augsburg 1992
- Flusser, Vilém: *Medienkultur*, Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1997
ISBN 3-596-13386-6
- Forster, Peter: *Die verkaufte Wahrheit*, Huber&Co. AG, Frauenfeld 2005
ISBN 3-7193-1338-7
- Freund, Gisèle: *Photographie und Gesellschaft*. Rogner&Bernhard, München 1976
oder
Rowohlt TB-Verlag, Hamburg 1993
ISBN 3499172658
- Grebe, Stefanie; Schneider, Sigrid: *Wirklich wahr! Realitätsversprechen von Fotografen*, Hatje Cantz Verlag, Ostfildern-Ruit 2004
ISBN 3-7757-1454-5 (vergriffen)
- Hartfiel, Günter: *Lexikon der Soziologie*, Buchclub Ex Libris Zürich, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1972
- Jordan, Stefan: *Lexikon Geschichtswissenschaft: hundert Grundbegriffe*, Philipp Reclam jun. GmbH&Co., Stuttgart 2002
ISBN 3-15-010503-X
- Knieper, Thomas: *Authentizität und Inszenierung von Bildwelten*, Herbert von Halem Verlag, Köln 2003
ISBN 3-931606-49-X
- Knieper, Thomas: «Geschichtsvermittlung durch Ikonen der Pressefotografie». In: *Bilder, die die Welt bedeuten, «Ikonen» des Bildgedächtnisses und ihre Vermittlung über Datenbanken*, hrgs. v. Kirschenmann/Wagner, München 2006, S. 59–76.
ISBN-10 3-938028-64-5
- Schmidt, Heinrich: *Lexikon der Philosophie*, Buchclub Ex Libris Zürich, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1974
- *Covering the Real*, DuMont Literatur und Kunst Verlag, Köln 2005
ISBN 3-8321-7514-8

Schriftliche Diplomarbeiten

- Bucher, Barbara: «Die Wahrheit, nur die Wahrheit und nichts als die Wahrheit ...?», HGK Luzern 1996
- Schnellmann, Luzius: «So war's! Fotografien und andere Verwechslungen, Zwischen Bild und Wirklichkeit», HGK Luzern 2006
- Schuh, Karin: «Bilder von Naturkatastrophen», HGK Luzern 2006

Zeitschriften/Magazine

- Gazetta, ProLitteris: «*Nachdenken über Photographie – UndSchuld UnSchuld*», Organ der ProLitteris, Schweizerische Urheberrechtsgesellschaft für Literatur und bildende Kunst, Zürich
- Kulturzentrum Seedamm: «*Augenzeugen, Bilder von Kriegen, Globalität&Blogs*», Bulletin Ausgabe, Pfäffikon SZ, 79/2007.
ISSN 0255-979X
- *Typografische Monatsblätter*, gzd AG, Zürich, 3/2006.
ISSN 0041-4840

Artikel aus Zeitschriften/Magazinen

- Beckmann, Angelika: «Visuelles Gedächtnis. Eine Tagung im Fotozentrum Winterthur». In: *PHOTONEWS*, PHOTONEWS-Verlag, Hamburg, 9/06, S. 3.
ISSN 1612-4413
- Mappes-Niediek, Norbert: «Beweise aus Zelluloid?». In: *FreeLens-MAGAZIN*, FreeLens Media GmbH, Hamburg, 11/ 4. Quartal, 1999, S. 20–21.
ISSN 1436-1140
- Stahel, Urs: «Ambivalenz der Pressefotografie». In: *Tages-Anzeiger*, Zürich, 21. April 2007, S. 11.

Ringvorlesung: «Gibt es wahre Bilder», HGK Luzern 2005/06

- Britschgi, Markus: «Gefährliche Bilder. Fotografie als Grenzüberschreitung»
- Buser, Renate: «Eingebildete Räume und wahre Bilder»
- Groebner, Valentin: «Unerträgliche Bilder»
- Henke, Silvia: «Zweifelhafte Bilder und die Ethik des Dokumentarischen»
- Herzog, Peter: «Die Begriffe ‘Wirklichkeit’ und ‘Wahrheit’ in der Photographie»
- Lachat, Pierre: «Bildwahrheit und Tonwahrheit»
- Trefzer, Franziska: «Stranger than Fiction – Truer than Fact»

Ringvorlesung: «Raum-Inszenierungen», HGK Luzern 2006/07

- Fülischer, Bernadette: «Inszenierung und Utopie»

Weitere Quellen

- Schweizer Presserat – http://www.presserat.ch/code_d.htm (25.6.2007)
- (heruntergeladene PDFs) – «Richtlinien zur Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten»,
- «Erklärung der Pflichten und Rechte der Journalistinnen und Journalisten»,
 - «Erklärung der Rechte der Journalistinnen und Journalisten»

Filme

- «The Corporation», Dokumentarfilm von Mark Achbar, Jennifer Abbot (beide Regie) sowie Joel Bakan (Drehbuch), 2003

Internet

- http://de.wikipedia.org/wiki/Virtuelle_Realität (7.11.2006)
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Wahrheit> (7.11.2006)
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Zeitung> (7.11.2006)
- http://ontheface.blogware.com/blog/_archives/2006/7/20/2142505.html (9.11.2006)
- http://www.bama.fb15.uni-dortmund.de/www/de/content/Projekte/Thiele/sonderrolle_bild.htm (9.11.2006)
- <http://www.bama.fb15.uni-dortmund.de/www/de/content/Projekte/Thiele/seite14.htm> (9.11.2006)
- <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/23/23301/1.htm> (9.11.2006)
- <http://www.taz.de/pt/2006/01/02/a0150.1/text> (9.11.2006)
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Veritas> (23.4.2007)
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Tageszeitung> (23.4.2007)

- <http://de.wikipedia.org/wiki/Fotografie> (30.4.2007)
- <http://www.kg-fotokurs.de/Einfuehrung.htm> (30.4.2007)
- <http://www.ralf-hecht.de/weimar/kap2.html> (30.4.2007)
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Inszenierung> (7.5.2007)
- <http://de.wikipedia.org/wiki/Szenen> (7.5.2007)
- http://www.mc-com.de/cms/index.php?Information:Zitate_zur_Fotografie (7.5.2007)
- <http://www.wsws.org/de/1999/dez1999/cart-d08.shtml> (7.5.2007)
- http://images.google.com/imgres?imgurl=http://www.infokompetenz.de/files/hajj.jpg&imgrefurl=http://www.infokompetenz.de/content.php%3Fcontentid%3D52&h=137&w=200&sz=8&hl=de&start=5&um=1&tbnid=29_bz2R3AXBmFM:&tbnh=71&tbnw=104&prev=/images%3Fq%3Dbildmanipulation%2Brauch%26svnum%3D10%26um%3D1%26hl%3Dde%26client%3Dsafari%26rls%3Dde-de%26sa%3DG (14.5.2007)
- <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/23/23301/1.html> (9.11.2006 und 14.5.2007)
- http://images.google.com/imgres?imgurl=http://flagsofourfathers.net/gallery/albums/official-photos/fl016.sized.jpg&imgrefurl=http://www.reticon.de/reporte/die-macht-der-bilder_141--1.html&h=512&w=640&sz=48&hl=de&start=6&um=1&tbnid=LxrQQhBjxTUpDM:&tbnh=110&tbnw=137&prev=/images%3Fq%3Damerikanische%2Bflagge%2BKrieg%26svnum%3D10%26um%3D1%26hl%3Dde%26client%3Dsafari%26rls%3Dde-de%26sa%3DG (17.5.2007)
- <http://mmm.verdi.de/> (20.5.2007)
- <http://members.chello.at/norbert.plankenauer/philosophie-lexikon-wirklichkeit.htm> (4.6.2007)
- http://www.presserat.ch/code_d.htm (25.6.2007)

Bilder

- Bombenattentat in der Londoner Metro vom 16.7.2005 (Abbildung 1)
http://images.google.com/imgres?imgurl=http://www.dominiklandwehr.net/weblog/archives/terror-in-london.jpg&imgrefurl=http://www.dominiklandwehr.net/weblog/archives/2005_07.html&h=314&w=420&sz=18&hl=de&start=13&um=1&tbnid=f-xg_EV5s37qFM:&tbnh=93&tbnw=125&prev=/images%3Fq%3Dterror%2Blondon%26svnum%3D10%26um%3D1%26hl%3Dde%26client%3Dsafari%26rls%3Dde-de%26sa%3DN (7.5.2007)
- Rauch über Beirut vom 24. Juli 2006 (Abbildungen 2 und 3)
http://www.florianklenk.com/bilderkrieg_fake_big_r.jpg (14.5.2007)
- Arbeit des amerikanischen Künstlers Allan Kaprow (Abbildung 4, Doppelseite)
Covering the Real, DuMont Literatur und Kunst Verlag, Köln 2005, Seiten 14/15
ISBN 3-8321-7514-8
- Die unglücklichste Hausbesitzerin Beiruts vom 22. Juli 2006 und vom 5. August 2006 (Abbildungen 5 und 6)
<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/23/23301/1.html> (9.11.2006 und 14.5.2007)
- Der Helfer aus Tyre vom 27. Juli 2006 (Abbildungen 7 und 8)
<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/23/23301/1.html> (9.11.2006 und 14.5.2007)
- Amerikanische Soldaten beim Hiessen ihrer Landesflagge am 26. Februar 1945 (Abbildung 9)
http://images.google.com/imgres?imgurl=http://flagsofourfathers.net/gallery/albums/official-photos/fl016.sized.jpg&imgrefurl=http://www.reticon.de/reporte/die-macht-der-bilder_141--1.html&h=512&w=640&sz=48&hl=de&start=6&um=1&tbnid=LxrQQhBjxTUpDM:&tbnh=110&tbnw=137&prev=/images%3Fq%3Damerikanische%2Bflagge%2BKrieg%26svnum%3D10%26um%3D1%26hl%3Dde%26client%3Dsafari%26rls%3Dde-de%26sa%3DG (17.5.2007)
- Händedruck zwischen Arafat und Rabin, im Hintergrund Clinton am 13. September 1993 (Abbildung 10)
<http://www.sebimeyer.com/images/rabin-clinton-arafat-pq-778108.jpg> (7.6.2007)



Abbildung 1

Handy-Aufnahme aus dem Londoner U-Bahn-Schacht während des Bombenanschlages am 16. Juli 2005.

(siehe Text Seite 7)



Abbildung 2 und 3

Die Bildmanipulation des libanesischen Fotografen Adnan Hajj, der für die Nachrichtenagentur Reuters arbeitete. Hier im Vergleich das veränderte Bild (Bild 2) und eine realistische Aufnahme (Bild 3) der Stadt Beirut am 24. Juli 2006.

(siehe Text Seite 13)

Abbildung 4 (Doppelseite aus dem Buch *Covering the Real*)¹

Am 20. März 1981 zeigte sich die Wochenzeitung «Die Zeit» mit einer Arbeit des amerikanischen Künstlers Allan Kaprow. Dieser druckte drei verschiedene Bilder je viermal auf unterschiedliche Rubriken verteilt und mit anderen Bildlegenden versehen.

(siehe Text Seite 15)

¹ *Covering the Real*, DuMont Literatur und Kunst Verlag, Köln 2005



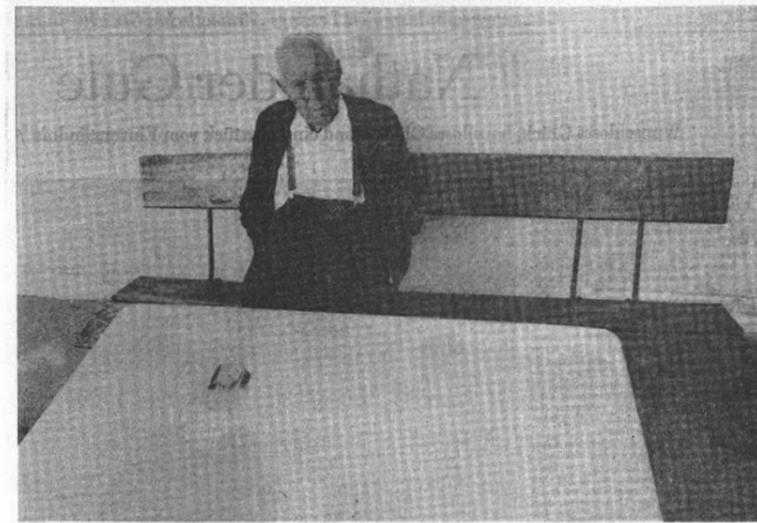
Kommt der Konsumismus wieder? Die Menschen leben länger heutzutage, und die Zahl der Älteren und Altarm nimmt zu. Die Wertvorstellungen und politischen Ansichten dieser älteren Generation sind vergangenheitsbezogen. Und es wird für die kommenden Jahre eine von den Älteren beherrschte Kulturszene prognostiziert. Wie dieser Teil der Bevölkerung wählt und sein Geld ausgibt, das könnte den Lauf der Welt beeinflussen. Die Liberalen sollten vorsichtig und die Politiker aufmerksam sein.

Aufnahme: Hans-Jörg Anders

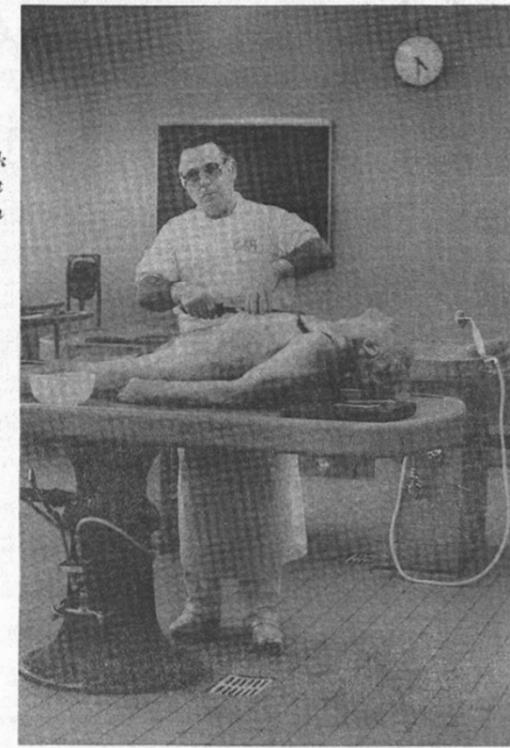


Arbeit macht frei? Über schmutzige Berufe wie diesen hier spricht man nicht, aber über 10 Millionen solcher Arbeiter und Arbeiterinnen versorgen Westeuropa mit ihrem preiswerten Dienst. Andererseits kosten sie den Steuerzahler Milliarden an Kranken- und Sozialversicherung. Wer hat davon den Vorteil? Und wer bezahlt dafür?

Aufnahme: Stefan Moses

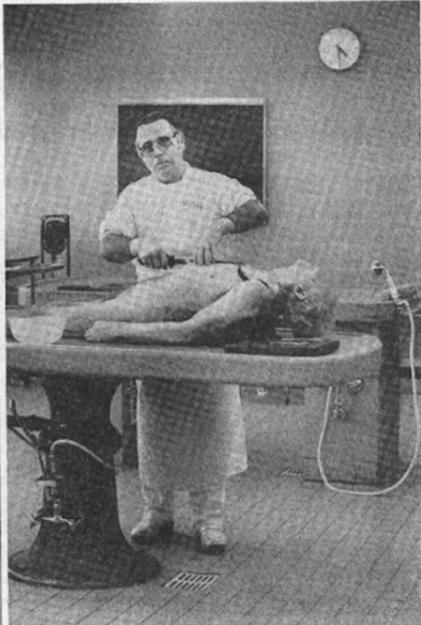


Eine Studie einfacher Gegensätze. Dieses Porträt eines alten Mannes, festgehalten von dem Meisterphotographen Hans-Jörg Anders, erzählt im schwarzweißen Raster von der Einsamkeit der späteren Jahre. Jenseits der Kleinlichkeit alltäglicher Mühsal enttastet der Künstler vor uns seine Vision von der Zeitlosigkeit von Leben und Tod.



Autopsie in einem Leichenhaus. „In unserem Beruf erhalten wir eine ebenso qualifizierte Ausbildung wie die Chirurgen. Das ist ein wissenschaftliches Laboratorium. Unsere Arbeit trägt zum Verständnis des Todes bei, aber auch des Lebens.“

Aufnahme: Gerd Ludwig



Gibt es ein Leben nach dem Tod? Die religiöse Suche nach den existenziellen Werten der ausübenden Medizin zerstört eine Arzt Karriere in dieser Szene eines Klassikers aus der Horrorkinematographie der zwanziger Jahre. Der Regisseur Egon Thonwald, der in diesem Jahr den Preis des Film-Festivals in Cannes gewann, hält den „Teufel der Gesellschaft“ für eine moderne Parabel der Inquisition.

Aufnahme: Gerd Ludwig



Ein Experiment zur Verbesserung des Sozialklimas. Diese Frauen, Ehefrauen von reichen Industriellen, übernehmen eine Woche lang Arbeiten im Dienstleistungsgewerbe. Während die Welt schläft, legen und schieben sie die Böden und Labore ihrer Männer, um „die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Forderungen der vernachlässigten Industriearbeiter zu lenken“.

Aufnahme: Stefan Moses



Die moderne Leichenhalle: eine internationale Angelegenheit. Aus vierzehn verschiedenen Ländern stammt die Technologie (und die Computer-Datenbank, die von Krankenhäusern, Interpol und den führenden Lebensversicherungsfirmen in aller Welt benutzt wird), mit deren Hilfe der Tod und seine Ausstattung bald an der Börse verzeichnet werden können.

Aufnahme: Gerd Ludwig



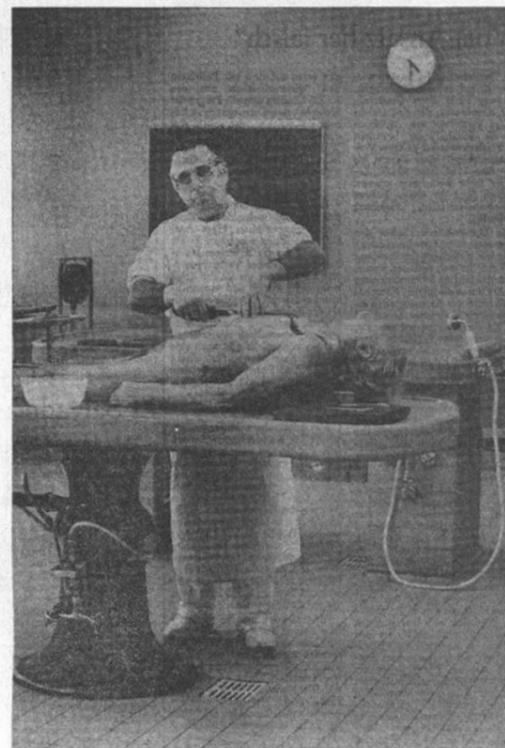
Was kaufen Leute über Fünfzig? Die Ausrichtung des Marktes der sechziger Jahre auf die Jugendlichen ist vorbei, und der Handel bezieht sich wieder auf den älteren Bürger, der in den nächsten 25 Jahren mit 40 Prozent (Waren, Dienstleistung und Einfluss) am Verbrauch an der Wirtschaft beteiligt sein wird.

Aufnahme: Hans-Jörg Anders



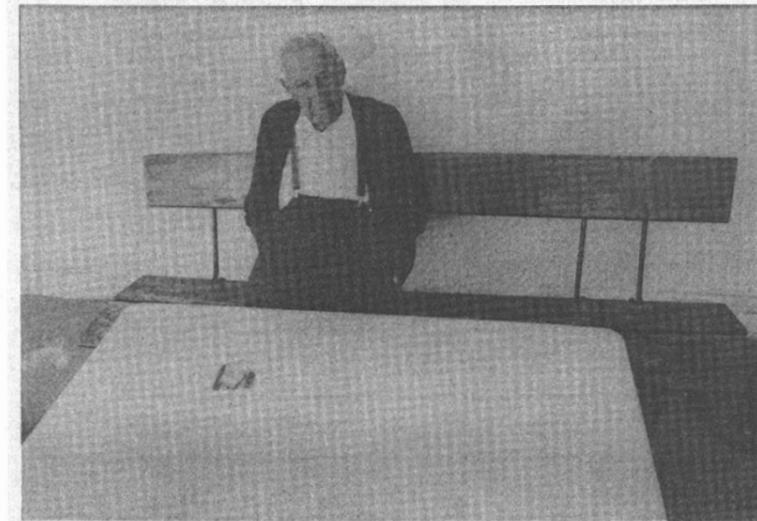
Sind Schrubber und Putzjungen obsolet? Viele Firmen führen schon Prototyp-Geräte für automatische Reinigung in Industrie- und Privathaushalt ein. Obwohl im Moment noch teuer, könnten solche computerprogrammierten Geräte innerhalb des nächsten Jahrzehnts die Kosten im Dienstleistungsgewerbe um 50 Prozent senken.

Aufnahme: Stefan Moses



Passen Tod und Politik zusammen? Teilnehmer einer internationalen Konferenz der Gerichtsmediziner geredet letzte Woche im wahrscheinlich ersten ideologischen Streit über Autopsie und Organabgabe während der Vergiftungs- und Studienzwecken aneinander. Einige Ostblockländer bezweifelten den westlichen Glauben an die Rechte der Familie und die Unantastbarkeit des Körpers nach dem Tod. „Es ist für das Allgemeinwohl“, so argumentierten sie, „das Recht auf Autopsie eines jeden verstorbenen Bürgers sowie auf Organabgabe während der Studienzwecken aneinander.“ Weitreichende religiöse und juristische Fragen wurden erörtert.

Aufnahme: Gerd Ludwig



Erinnerungen an früher. Dieser ehemalige Berliner wählte das einfache Leben weit weg von der Großstadt. „Ich lese Tolstoj und pflanze Gemüse und Blumen.“ Westdeutschlands kleine Dörfer sind die Anlaufstelle für die pensionierte Mittelklasse, die Umweltverschmutzung und Straßendreck entfliehen will. Werden diese schönen Dörfer zu Gettos der Alten werden?

Aufnahme: Hans-Jörg Anders



Ein lebensrechtes Happening. Eine Gruppe bekannter Künstler reinigte still nach Einbruch der Dunkelheit die Böden eines Bürohauses. Warum? Um Arbeit als Meditationsübung zu erfahren. Ist das nun der letzte Hit für die arbeitende Klasse oder ist das Gedankenerleuchtung? Aufnahme: Stefan Moses

Aufnahme: Stefan Moses



Abbildung 5



Abbildung 6

«Die unglücklichste Hausbesitzerin Beiruts» beklagt am 22. Juli 2006 die Zerstörung ihres Hauses im südlichen Teil der Stadt (Bild 5) und am 5. August 2006 die Zerstörung ihres Obdachs in einem Vorort Beiruts. (Bild 6)

(siehe Text Seite 15)



Abbildung 7



Abbildung 8

Bilder, wie sie in der New York Times am 27. Juli 2006 erschienen.

Der Mann vorne rechts mit Kappe (Bild 7) lässt sich wenig später unverletzt und völlig staubfrei aus den Trümmern eines Wohnblocks befreien. Die Kappe hält er nun in seiner linken Hand. (Bild 8)

(siehe Text Seite 15)



Abbildung 9

Der amerikanische Pressefotograf Joe Rosenthal schoss am 26. Februar 1945 im Krieg gegen die Japaner ein Foto, das fünf Marines und einen Navy-Sanitäter beim wiederholten Hissen einer US-Flagge auf dem Mt. Suribachi auf der Insel Iwo Jima zeigt. Das Bild schuf einen Mythos, stand als Symbol für Sinn und Erfolg des amerikanischen Kriegseinsatzes.²

(siehe Text Seite 16)

² Zitat zum Film «Flags of our Fathers» von Clint Eastwood



Abbildung 10

Der geschichtsträchtige Händedruck zwischen dem israelischen Ministerpräsidenten, Jitzhak Rabin, und dem Vorsitzenden der palästinensischen Befreiungsorganisation, Jassir Arafat, am 13. September 1993 im Rosengarten des Weissen Hauses – eine choreografisch ausgeklügelte und im Voraus gut geplante Situation.

(siehe Text Seite 17)